Abend-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: J. Steinbach, i. V.,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: E. Kriesen in Posen.



Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank."

Nr. 676

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 27. September. 1890

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Amtliches.

Berlin, 26. Sept. Der König hat dem Landgerichts-Direktor Martens in Berlin und dem Ersten Staatsanwalt Voigt in Stendal den Charakter als Geheimer Justizrath verliehen; ferner den Gerichtsassessor Ganz in Berlin zum Amtsrichter in Forst, den Gerichtsassessor Dr. Albrecht in Berlin zum Amtsrichter in Dobrilugk, den Gerichtsassessor Großmann in Kalau zum Amtsrichter daselbst, den Gerichtsassessor Dr. Lotze in Lyck zum Amtsrichter in Gumbinnen, den Gerichtsassessor Gercke in Belgard zum Amtsrichter in Pinne, den Gerichtsassessor Nackwitz in Glogau zum Amtsrichter in Sprottau und den Gerichtsassessor Pomme in Hilders zum Amtsrichter daselbst ernannt; sowie in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Merscheid getroffenen Wiederwahl den bisherigen unbesoldeten Beigeordneten Melcher daselbst in gleicher Eigenschaft für eine fernere Amtsdauer von sechs Jahren bestätigt.

Der Rechtsanwalt Rost in Schöneck W.-Pr. ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schöneck, ernannt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, 27. September.

In den Petersburger politischen Kreisen befestigt sich immer mehr die Meinung, daß die Kaiserbegegnung in Narwa und Schloß Rohnstock keinerlei Ergebniß gezeitigt haben, das den russischen Wünschen eine gewisse Erfüllung in absehbarer Zeit gewährleisten könnte. Man ist im Gegentheil überzeugt, daß die wenig befriedigenden Eindrücke, welche deutscher- und russischerseits in Narwa unwillkürlich gesammelt worden sind, durch die Zusammenkunft des deutschen und des österreichischen Kaisers in Schlesien nur noch zu Ungunsten der russischen Forderungen in der bulgarischen Angelegenheit eine Verstärkung erfahren haben. Dementsprechend richtet man sich an der Narwa, der Unterstützung, die Frankreich gewähren kann, vollkommen sicher, darauf ein, offiziell die Politik der Zurückhaltung und des Abwartens fortzusetzen, insgeheim aber den „akuten Fall" in der Süd-Ostecke Europas vorzubereiten, der die orientalische Frage wieder ins Rollen bringen soll. Dieser Taktik entspricht vollkommen die derzeitige Haltung der „wohlinformirten" großen russischen Preßorgane, wenn sie auf der einen Seite die Hetze gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland wieder aufnehmen und die bulgarische Frage unablässig in provozirender Weise zum Gegenstand ihrer Erörterungen machen und auf der anderen Seite dem Publikum klar zu machen suchen, daß die Dreibundmächte ebenso wie England und die Türkei für die nächste Zukunft derart mit eigenen, innerpolitischen Fragen und Angelegenheiten beschäftigt seien, daß etwaige rasche russische Unternehmungen schwerlich auf einen energischen Widerstand stoßen dürften. Wir brauchen wohl kaum hervorzuheben, daß die russische Politik sich hierbei einer starken Selbsttäuschung hingiebt, wohl aber müssen wir betonen, daß in dieser Selbsttäuschung das bemerkenswertheste Symptom für die Verschlechterung der allgemeinen politischen Lage, die sich soeben zu vollziehen beginnt, zu finden ist.

Daß die Gewerkvereine nach dem 1. Oktober eine umfassende und rege Agitation veranstalten wollen, ist schon angekündigt. Es bestehen zur Zeit mit 1350 Ortsvereinen 17 Gewerkvereine, die über ganz Deutschland verbreitet sind und zwar: 1) Maschinenbau- und Metallarbeiter, 2) Klempner und Metallarbeiter, 3) Fabrik- und Handarbeiter, 4) Stuhlarbeiter (Weber 2c.), 5) Bauhandwerker (Maurer und Zimmerer 2c.), 6) Tischler, Schreiner und Berufsgenossen, 7) Bildhauer, 8) Schneider und verw. Berufsgenossen, 9) Schuhmacher und Lederarbeiter, 10) Porzellan-, Glas- und verw. Arbeiter, 11) Töpfer und Berufsgenossen, 12) Berg- und Grubenarbeiter, 13) Schiffszimmerer und Berufsgenossen, 14) Lithographen, Steindrucker, Koloristen, Maler und bethl. Berufe, 15) Cigarren- und Tabaksarbeiter, 16) Konditoren, Pfefferküchler und verw. Berufsgenossen, 17) Verein der deutschen Kaufleute, außerdem einige Einzelvereine. Diese 17 Gewerkvereine sind in dem Verband der deutschen Gewerkvereine vereinigt. Die deutschen Gewerkvereine bestehen seit zweiundzwanzig Jahren. Neun Millionen Mark sind in der verhältnißmäßig kurzen Zeit des Bestehens der Gewerkvereine an Unterstützungen ausgezahlt worden; zwei Millionen Mark sind verzinsbar angelegt, um jeden Augenblick zum Schutz und zur Hülfe bedrängter Genossen (65 000) bereit zu sein. In außerordentlichen Nothfällen und namentlich bei Arbeitslosigkeit zahlen die Gewerkvereine bis zu 12 Mark wöchentlicher Unterstützung, Umzugsgeld für Verheirathete und Reiseunterstützung für wandernde Genossen. Die Krankenkassen der Gewerkvereine zahlen gegen mäßige Beiträge 26 Wochen lang bis 15 Mark Krankengeld pro Woche und darüber. Brillen, Bruchbänder 2c. werden gratis geliefert. (Freie Arznei und ärztliche Behandlung durch besondere Medizinalkassen und Verbände.) Begräbnißgeld auch für die Frauen der Mitglieder bis zu 150 Mark.

Wie die „Berl. Polit. Korresp." erfährt, hat die russische Regierung sich endgiltig entschlossen, die Forst- und landwirthschaftliche Akademie in Petrowsk bei Moskau eingehen zu lassen. Eine Aufnahme von Studenten in die Akademie wird nicht mehr erfolgen, das Institut selbst aber geschlossen werden, sobald die noch vorhandenen Zöglinge den Kursus beendet haben. Dieser Entschluß der zarischen Regierung ist auf Grund ernster innerpolitischer Erwägungen gefaßt worden. Wie man sich erinnern wird, ist die Akademie in Petrowsk von jeher ein Herd der nihilistischen Bewegung gewesen, und ihre Schließung hat somit die Bedeutung des Eingeständnisses, daß die russische Regierung sich außer Stand sieht, den nihilistischen Geist aus der Akademie zu bannen. Dieser Vorgang und das neuliche Atteatat auf den Generalgouverneur von Nischnij-Nowgorod, Baranow, deuten an, wie trügerisch die „Ruhe" ist, die angeblich seit langem im Zarenreich herrschen soll.

Die Wahlen zum schwedischen Reichstage, welche seit einigen Wochen im Gange sind, werden ausschließlich durch die Parole „Freihandel oder Schutzzoll" beherrscht. Bei den letzten Wahlen war es den Agrariern und Schutzzöllnern dadurch, daß auf Grund einer veralteten Bestimmung die Wahlen sämmtlicher — freihändlerischen — Vertreter Stockholms für ungültig erklärt und statt ihrer die Kandidaten der schutzzöllnerischen Minderheit als gewählt proklamirt wurden, gelungen, sich auch in der zweiten Kammer eine Mehrheit zu sichern. Es wurde nunmehr sofort eine „Revision" des Zolltarifs vorgenommen, d. h. es wurden fast alle Waaren mit hohen Zöllen belegt und dadurch Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände stark vertheuert. Das rücksichtslose Vorgehen der Mehrheit beider Kammern rief solche Erbitterung hervor, daß bei den jetzigen Wahlen zur zweiten Kammer den Freihändlern die Mehrheit fast gewiß ist. Von den bis jetzt bekannt gewordenen 193 Wahlen sind 112 auf Freihändler, 81 auf Schutzzöllner gefallen, die Schutzzöllner haben sogar ihren einflußreichsten Führer Liß Olaf Larsson, welcher der Kammer seit 20 Jahren ununterbrochen angehört hat, verloren; an seiner Stelle wurde ein Freihändler gewählt, den Larsson noch im Jahre 1887 mit ziemlich großer Mehrheit besiegt hatte. Es sind nur noch 35 Wahlen rückständig, unter ihnen die 24 Wahlen Stockholms. Unter den Stockholmer freihändlerischen Wählern herrscht leider keine Einigkeit, so daß es den Schutzzöllnern, obwohl sie selbst sich keinen großen Hoffnungen hingeben, vielleicht noch gelingen könnte, einige Sitze in der Hauptstadt zu erlangen. Die freihändlerische Mehrheit in der zweiten Kammer wird indessen allgemein als gesichert angesehen. In Schweden besteht die Einrichtung, daß, wenn beide Kammern nicht zu übereinstimmenden Abstimmungen über ein Gesetz kommen, eine gemeinschaftliche Abstimmung stattfindet. In der ersten Kammer, deren Mitglieder ebenfalls gewählt werden, muß zufällig eine außergewöhnlich große Zahl Ersatzwahlen stattfinden. Von dem Ausfalle dieser hängt es ab, ob die Freihandelspartei schon in der nächsten Session über die Mehrheit bei einer gemeinschaftlichen Abstimmung beider Kammern verfügen wird. In Fragen des Zolltarifs entscheiden die Kammern selbständig, dem König steht kein Veto zu. Eine freihändlerische Mehrheit in beiden Kammern zusammen würde dem Lande die Erlösung von dem Schutzzollsystem sofort in der nächsten Session bringen, zugleich auch einen vollständigen Kabinetswechsel. Die Ersatzwahlen zur ersten Kammer sind indessen bis jetzt für die Freihändler insofern ungünstig ausgefallen, als sich das Verhältniß zwischen Mehrheit und Minderheit im Oberhause nicht geändert hat, die Erlangung einer Mehrheit bei gemeinsamer Abstimmung beider Kammern seitens der Freihändler ist damit sehr zweifelhaft geworden. Immerhin darf das schwedische Volk, welches so schnell den 1887 begangenen Irrthum erkannt und jetzt so entschieden gegen das Schutzzollsystem protestirt hat, die Hoffnung hegen, daß es ihm bald gelingen wird, seine Regierung zu der früheren Handelspolitik zurückzuführen.

Deutschland.

□ **Berlin,** 26. Sept. Für die Beseitigung des Totalisators treten die „Berliner Politischen Nachrichten" ein, aus Anlaß der jüngsten mehrfach vorgekommenen Selbst-

---

Berliner Brief.

Von Otto Felsing.

[Nachdruck verboten.] **Berlin,** 26. Sept.

Wenn Jemand behaupten wollte, so viele „Sensations-Todesfälle", wie in den letzten zehn Tagen, seien in Berlin noch niemals vorgekommen — er würde schwerlich Widerspruch finden, wenngleich diese Behauptung wahrscheinlich — es ist eben „Alles schon einmal dagewesen" — durch einen Blick in die Polizei-Statistik ohne große Mühe widerlegt werden könnte. Richtig wäre aber die Behauptung, daß sich seit Jahren die sensationellen Todesfälle nicht in eine so kurze Zeitspanne zusammengedrängt haben wie jetzt, und daß wenige von den früheren so erschütternd gewirkt haben, wie ein Theil der in der vergangenen Woche passirten. Ich meine damit nicht die Selbstmorde der drei Adeligen: v. Schleinitz, Graf Schaumburg und Major v. Normann (der freilich in Potsdam garnisonirt war, aber hier mitzurechnen ist), ich habe vielmehr die Opfer der beiden Brandkatastrophen und das Opfer des Attentats eines Wahnsinnigen im Auge. Deren furchtbarer Tod hat nicht allein deshalb erschütternd und erschreckend gewirkt, weil sechs blühende Menschenleben in kurzer Frist auf entsetzliche Weise verloren gingen, sondern noch weit mehr deshalb, weil uns dabei die Erkenntniß wurde, daß auch wir Anderen vor der gleichen Gefahr keineswegs so geschützt sind, wie wir bislang glaubten, daß, wenn dergleichen unter den inzwischen immer klarer aufgedeckten Verhältnissen vorkommen konnte, „Etwas faul ist im Staate Dänemark", wie Hamlet sagt. Ich will damit nicht etwa sagen, daß dieses „Etwas" eine Schuld, ein strafwürdiges Verschulden auf irgend einer Seite enthalte; das wird ja die Untersuchung entweder erweisen oder zurückweisen, nämlich die Untersuchung darüber, ob bei dem Brande in der Friedrichstraße die Feuerwehr ein Verschulden an der Nichtrettung der vier resp. zwei Umgekommenen trifft oder nicht, und ferner die Untersuchung darüber, wie ein als unheilbar geisteskrank aus der Charité zu dauernder Anstaltspflege der Irrenanstalt Dalldorf Ueberlieferter frei kommen und auf offener Straße einen Menschen zusammenschießen wie sich selber tödten konnte. Daß aber solch ein Irrer aus der Pflege entlassen werden konnte — in die er gekommen war, weil er mit einem Gewehr gemeingefährlich umzugehen pflegte, — daß bei jenem Brande vier Personen zu Tode kommen konnten, obwohl die als vorzüglichste Feuerwehr der Welt angesehene Berliner Feuerwehr das Rettungswerk unter „schneidiger" Zurückweisung der Unterstützung genau mit der Oertlichkeit vertrauter Hausbewohner in die Hand genommen hatte, das eben ist jenes „Etwas", das „faul", ist!

Natürlich ist ein panischer Schrecken in die Mehrzahl der Berliner gefahren, das Gefühl der Sicherheit bei Feuersbrünsten ist vollständig von ihnen gewichen — und etwas Schlimmeres konnte ihnen gar nicht passiren! Man muß nur gesehen haben, mit welchem unerschütterlichen Vertrauen auf ihre persönliche Ungefährdung die Berliner einen Brand im Hause durchmachten, man muß nur Zeuge davon gewesen sein, wie ruhig und gelassen die Mehrzahl der Hauseinwohner blieb, wenn es z. B. in der Etage über ihnen brannte — und man wird begreifen, welches Entsetzen sich ihrer nun bei dem bloßen Gedanken an einen Brand im Hause bemächtigen muß, jetzt, nachdem sie erfahren, daß auch die vielgerühmte Berliner Feuerwehr, die populäre „Retterin aus jeder Gefahr" nicht im Stande ist, die Lebensgefahr von den Bewohnern eines brennenden Hauses abzuhalten, ja sogar, wie man in weiten Kreisen voreilig glaubt, durch ungeeignete Maßnahmen, durch „Anschnautzen" anderer sich zur Rettung erbietender Lokalkundiger, die Gefahr erst heraufbeschwört, wenigstens in dem „Falle Fuchs" heraufbeschworen habe! Das jetzt so gründlich verschwundene Zutrauen in die Allmächtigkeit der Berliner Institution der Feuersgefahr gegenüber war einfach unglaublich! Ich selber habe gesehen, wie die Bewohner der ersten Etage eines Hauses mit „Frühstücksstullen" in der Hand sehr gemüthlich zum Fenster hinaus auf die arbeitende Feuerwehr und die jenseits der Absperrung stehenden Menschenmassen blickten, während das Stockwerk über ihnen total ausbrannte, daß sie erst das Haus verließen, als das zweithöhere Stockwerk lichterloh brannte und — die Zimmerdecken ihrer Etage anfingen, knisternd mit Einsturz zu drohen, und ich habe ferner gesehen, vor Jahren schon, als die Hilfsmittel der Feuerwehr noch bei weitem nicht so entwickelt waren wie jetzt, daß bei einem Riesenbrande auf dem Hausvoigteiplatz ca. 30 junge Mäntelnäherinnen oder Konfektioneusen gleichfalls vergnügt aus dem Fenster schauten, ja sogar den von ihren Fenstern aus die kolossalen Menschenmassen und die Thätigkeit der Feuerwehr „aufnehmenden" Photographen bestürmten, doch gleich auch noch von ihnen ein Gruppenbild zu machen, und so lange an den Fenstern scherzten und lachten, bis die große Zinkbalustrade auf dem —

morde, als deren Grund Ruin durch den Rennsport bezeichnet wurde. Keineswegs hinlänglich beachtet worden ist bisher der offiziöse Hinweis darauf, daß in diesem Zusammenhang auch die Frage zu erörtern sein werde, inwieweit die direkte übermächtige Betheiligung von Graditz an den Rennen zur Verdrängung der kleinen Züchter von den Rennplätzen und zur Bildung der mit der Börse zusammenhängenden Renngesellschaften mitgewirkt habe. Diese Ausführungen sind in mancher Hinsicht beherzigenswerth, und sie finden auch eine größere äußere Beachtung wegen der Stelle, von der sie kommen. Gleichwohl ist die befürwortete Reform so bald wohl nicht zu erwarten. Denn die Union-Klubs und andere Renngesellschaften hätten mit der Aufhebung des Totalisators die Basis ihrer Existenz verloren. Es sind aber sehr mächtige Personen, die sich für die Erhaltung dieser Klubs interessiren. — — Die Angabe eines von mehreren Zeitungen abgedruckten Berichts, daß die hiesige freireligiöse Gemeinde einen Antrag auf Aenderung ihres Namens in „Atheistische Gesellschaft“ in erster Lesung angenommen habe, ist, wie wir erfahren, unrichtig. Der Antrag hat nur zur Unterstützung gestanden und soviel Stimmen bekommen, daß er auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung kommt. Ueber den Antrag ist also noch nicht abgestimmt worden, und er hat, wie wir weiter erfahren, keine Aussicht auf Annahme.

— Um die preußische Staatsregierung gegen den Vorwurf zu vertheidigen, daß sie sich mit den Erhebungen über einzelne Punkte der Gewerbeordnungsnovelle ausschließlich an die Handelskammern und Arbeitgeber-Verbände gewandt, Arbeiterverbände aber nicht gefragt habe, veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ die Verfügung des Ministers von Berlepsch vom 6. Juli d. J., durch welche diese Erhebungen angeordnet wurden. In derselben werden die Regierungs-Präsidenten beauftragt, Aeußerungen des Gewerberaths, des Landraths und der Kommunalbehörden einzuholen, und ermächtigt, auch die „Handelskammern und diejenigen Vereine von Arbeitgebern und Arbeitern zu hören, bei welchen eine nähere Kenntniß der betreffenden Verhältnisse vorauszusetzen ist.“ Wenn hiernach jemanden ein Vorwurf trifft, so würde er diejenigen Regierungs-Präsidenten treffen, welche von der Ermächtigung, auch Arbeitervereine zu hören, keinen Gebrauch gemacht haben.

— Am 17. k. M. soll im Ministerium der öffentlichen Arbeiten unter Vorsitz eines Abtheilungsdirektors eine Konferenz von Vertretern sämmtlicher Staatseisenbahndirektionen zur Berathung von Gegenständen des Tarifs-, Verkehrs- und Fahrplanwesens stattfinden. Es werden dabei hauptsächlich die Reformen des Personentarifs und die Einführung einer einheitlichen Zeit im inneren Dienste der Eisenbahnen zur Sprache kommen.

— Einem Telegramm aus London zufolge ist am Dienstag in Bagamoyo ein Araber wegen Sklavenhandels öffentlich gehängt worden. Diese Nachricht, welche die Haltung der Deutschen gegenüber dem Sklavereiunwesen kennzeichnet, ist zugleich das beste Dementi der durch die „Times“ und das „Reutersche Bureau“ verbreiteten unwahren Meldungen über eine von den deutschen Behörden in Bagamoyo und Dar-es-salam erlassene Proklamation, welche den öffentlichen Sklavenhandel gestattet. Die „Times“ besitzt allerdings die Unverfrorenheit, ihre Behauptungen halb und halb aufrecht zu erhalten. Sie bringt ein angebliches Telegramm aus Zanzibar, in welchem gesagt wird, die Deutschen in Zanzibar hätten nicht die Wahrheit nach Berlin gemeldet, sondern vielmehr die thatsächlich in Bagamoyo erlassene Sklaven-Proklamation abgeleugnet; eine notorische Thatsache lasse sich nicht auf diese Weise aus der Welt schaffen; die einzige Frage, auf die es ankomme, sei, wen die Schuld und Verantwortung treffe? So die „Times“, die mit Recht als das verlogenste Blatt der Welt bezeichnet werden kann und in England überhaupt schon längst nach Gebühr gewürdigt wird.

— Der freisinnige Reichtagsabgeordnete Dr. Witte in Rockoch ist von dem mecklenburgischen Ministerium in den neugebildeten Landes-Eisenbahnrath berufen worden.

— Seit einiger Zeit macht sich im Reichsland eine rege Agitation der Sozialdemokraten bemerklich. Sie wird zweifellos von Altdeutschland her in die dortigen Arbeiterkreise hineingetragen. Fortwährend erscheinen sozialdemokratische Sendboten von jenseits des Rheines, welche im Lande umherreisen und geschickte Reden halten. Noch ist das Verhältniß der Arbeiter zu ihren Brotherren, namentlich auch in den oberelsässischen Industriebezirken, gut, und es wäre durchaus unrichtig, wenn man die Wähler, die bei den letzten Reichstagswahlen für sozialdemokratische Kandidaten gestimmt haben, ohne Weiteres den Sozialdemokraten zuzählen wollte. Mindestens die Hälfte gehörte den Französlingen an, die mangels eines französisch gesinnten Kandidaten auf die Weise ihrer feindseligen Haltung Ausdruck geben wollten. Dafür spricht z. B. die Thatsache, daß bei dem jüngst in Kolmar gemachten Versuch, einen sozialdemokratischen Verein zu bilden, sich keine genügende Mitgliederzahl fand, obgleich kurz vorher bei der Reichstagsersatzwahl über 1000 Stimmen für einen Sozialdemokraten abgegeben worden waren. Auch ist schon an verschiedenen Orten den aus Altdeutschland herübergekommenen Agitatoren ein recht unfreundlicher Empfang bereitet worden. Indeß läßt sich leider nicht leugnen, daß die bis noch vor wenig Jahren dort fast ganz unbekannten sozialdemokratischen Gesinnungen immer mehr Boden gewinnen.

— Die Abgg. Auer, Bebel, Liebknecht haben ihre Uebersiedlung nach Berlin bereits bewerkstelligt.

Mängel an deutschen Ausfuhrwaaren.

Die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten von Nordamerika am Ruder stehende Partei hat es verstanden, die sogenannte Monroë-Doktrin von dem Amerika, das den Amerikanern gehört, in der vielberufenen Mc. Kinley Administrative Bill so vortrefflich zu verkörpern, daß die europäischen Schutzzoll-Bestrebungen sich dagegen wie schüchterne Versuche ausnehmen; es steht denn auch zu hoffen, daß es sich bald zeigen wird, zu wie unhaltbaren Zuständen die Verwirklichung der Ideale der Schutzzoll-Fanatiker führen müßte. Einstweilen hat sich aber der deutsche Ausfuhrhandel mit der am 1. August in Kraft getretenen Mc. Kinley-Bill wohl oder übel abzufinden. Da weiter zu der Hoffnung kein Grund ist, daß die Erschwerung der Ausfuhr nach Nordamerika alsbald durch Erleichterungen in anderer Richtung ausgeglichen werde, so wird der deutsche Ausfuhrhandel es sich angelegen sein lassen müssen, durch Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit und Güte der gebotenen Leistungen die Wettbewerber aus dem Felde zu schlagen. Leider wird die bei Ausführung von Aufträgen für das Ausland gebotene peinliche Sorgfalt nach neueren amtlichen Erhebungen noch immer nicht allgemein beobachtet.

Bei den Beschwerden, welche von den Importeuren im Auslande geführt werden, lassen sich Fehler der Waare selbst und der Verpackung und Aufmachung unterscheiden.

In letzterer Beziehung hat die allgemeine Klage noch häufig Berechtigung, wonach der deutsche Fabrikant auf eine praktische und das Aussehen der Waare hebende Aufmachung viel zu wenig Werth legt. Franzosen und Engländer sind auf diesem Gebiete ebenso beachtenswerthe Vorbilder, wie bezüglich der eigentlichen Verpackung der für überseeische Länder bestimmten Sendungen.

So kamen z. B. aus Dresden für Argentinien bestimmte Kronleuchter in der Weise verpackt an, daß dieselben nicht in die einzelnen Theile zerlegt, sondern vollständig zusammengesetzt in den Kisten aufgehängt wurden, während zur Ausfüllung der leeren Zwischenräume weder Heu noch ein sonstiger Stoff zur Verwendung kam. Abgesehen von der durch dieses Verfahren bedingten Vertheuerung der — nach dem Rauminhalt sich berechnenden — Fracht wurde die Waare natürlich erheblich beschädigt.

Bei einer Sendung von Nähmaschinen einer Berliner Firma erlitten die Obertheile starken Bruch, weil die Arme nicht hinreichend gestützt waren.

Eine Berliner Brauerei lieferte an eine Firma in Buenos Aires 100 Kisten zu je 48 Flaschen Lagerbier, deren Untersuchung ergab, daß bei vielen in Folge der schlechten Beschaffenheit der Korke der Inhalt theils ausgeflossen, theils ungenießbar geworden war.

Von einer aus Elberfeld bezogenen Sendung Glaslampen wies der dritte Theil der Kisten einen durch deren Mangelhaftigkeit verursachten Bruch von 20—55 Proz. auf.

Verschiedene ähnliche Fälle sind bekannt geworden, in denen schlechte Verpackung die gelieferte Waare theilweise unverkäuflich machte.

Bei den Ausstellungen, welche gegen Waaren deutschen Ursprungs selbst erhoben werden, spielt Mindermaß eine wichtige Rolle.

So empfing eine Firma in Buenos Aires mehrere Male Flanelle, welche durchschnittlich 1,60 m. zu kurz waren und in einzelnen Stücken sogar einen Unterschied von 2,75 m. und 4,25 m. gegenüber der auf der Etiquette verzeichneten Länge erkennen ließen.

Ein anderes Haus daselbst erhielt von seinem Agenten in Hamburg 76 Kisten mit Möbeln, an welchen die Leimfugen fast überall aufgesprungen waren, sodaß die Sachverständigen eine Entwerthung um durchschnittlich 25 Prozent feststellten.

Porzellan-Tassen aus Mittel-Deutschland waren wegen der schlechten Beschaffenheit des Porzellans und der unregelmäßigen Form kaum verkäuflich.

Eine Architektenfirma in Buenos Aires, welche sich um die Einfuhr deutscher Erzeugnisse nach Argentinien große Verdienste erworben hat und noch erwirbt, empfing von einem angesehenen Schlossermeister in Berlin Thürschlösser, in denen die Federn aus Eisen angefertigt waren, trotzdem die beste Waare bestellt und ausdrücklich betont wurde, daß der Preis gleichgültig sei.

Wir lassen es an diesen Beispielen genügen, indem wir hoffen, daß Dank den von berufener Stelle ausgehenden unausgesetzten Mahnungen der deutsche Ausfuhrhandel mit der Zeit erkennen wird, daß peinlichste Sorgfalt und gewissenhafteste Zuverlässigkeit die einzigen Mittel sind, durch welche er sich auf die Dauer im Wettbewerbe um den Weltmarkt wird behaupten können. ß

Militärisches.

= **Die Heeresverstärkung zum 1. Oktober.** Mit dem 1. Oktober tritt das Sozialistengesetz außer Kraft. Andererseits tritt das neue Gesetz über die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des Heeres, welches der Reichstag im Juni annahm, in Kraft. Die Friedenspräsenzstärke des Heeres hat in der letzten Zeit folgende Erhöhungen erfahren:

1. Januar 1875	401 659	Mann
1. April 1881	427 274	„
1. April 1887	468 409	„
1. Oktober 1890	486 983	„

In diesen Ziffern aber sind die Offiziere (20 285), die Einjährig-Freiwilligen (9000), die Militärärzte (1830), die Zahlmeister, Roßärzte, Büchsenmacher, Waffenmeister, Sattler und alle Militärbeamten nicht einbegriffen. Zugleich mit der Erhöhung der Präsenzstärke erfährt der Stand der Dienstpferde eine Erhöhung von 88 302 auf 93 650 Stück. Zur Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 18 574 Mann kommt eine Erhöhung der Offizierkorps um 513 Köpfe, der Militärärzte um 32, der Zahlmeister, Büchsenmacher, Waffenmeister und Roßärzte um 97 Köpfe. Auf die einzelnen Kontingente vertheilt sich die Verstärkung wie folgt:

Dachrande schmolz und einer der enormen, birnenförmigen Tropfen des glühenden Zinks einen der unter den Fenstern, dicht an der Hausfront beschäftigten Feuerwehrleute zu Boden schlug! — Das man früher solch ein felsenfestes Vertrauen auf die Feuerwehr setzte, war sehr natürlich. Rühmte doch die Presse dies Berliner Institut so unablässig, wie sie es sich neuerdings angewöhnt hat, die „Findigkeit“ der in manchen Fällen sehr wenig findigen Post unaufhörlich zu rühmen; sah man doch ferner fast jeden Tag, wie schnell die Feuerwehr fix und fertig zum Abfahren auf der Straße bereit stand, wenn das Alarmzeichen, oft nur übungsweise, zum Dienst rief — zwei Minuten genügten meist, um die Wagen vollständig zu bespannen und zu bemannen — und schließlich: hatte doch die Feuerwehr so tausendfache Proben ihres Könnens abgelegt, so vielfach Rettungsthaten von größter Tapferkeit und Geschicklichkeit vollbracht, Thaten, die man jetzt nicht vergessen oder ignoriren sollte, selbst wenn sichs herausstellt, daß die Feuerwehr bei diesem einen Male nicht auf der Höhe der Leistungsfähigkeit solcher Institutionen gestanden! Aber freilich, es ist nur menschlich, daß ein einziges Vorkommniß, das ein ungünstiges Licht auf Personen oder Einrichtungen wirft, alle füher erworbene Gunst zerstieben läßt wie Spreu im Winde! Und so macht sich denn jetzt auch in Berlin eine mächtige Strömung zu Ungunsten der Feuerwehr geltend, welche deren ehedem fast beispiellose Popularität bereits vollständig hinweggeschwemmt hat. Und daß es nicht nur die wankelmüthige, Gunst und Ungunst mit dem Winde wechselnde Menge ist, welche jetzt die bislang kritiklos bewunderte Organisation wie Thätigkeit der Feuerwehr mißtrauisch betrachtet, das beweist der in der Stadtverordneten-Versammlung mit Unterstützung von 42 Stadtvätern gestellte dringliche Antrag an den Magistrat: „bekannt zu geben, was die Stadtbehörde in Hinsicht der Vorgänge beim Brande in der Friedrichstraße zu thun gedenke.“ — Ich führe diesen Antrag nur als ein Symptom für die vorerwähnte, in der Bürgerschaft von Tag zu Tag mehr anschwellende Strömung an; denn etwas Thatsächliches wird wohl schwerlich dabei herauskommen und die Antwort des Magistrats wird aller Wahrscheinlichkeit nach einfach lauten: „Wir können dabei garnichts thun!“ Und in der That, die Stadt Berlin kann auch dabei garnichts thun; sie kann nicht einmal „vorstellig“ werden, sondern nur in ihrer Vertreterschaft über die Sache reden: sie hat ja nur die Verpflichtung, wie für die Polizei so auch für die Feuerwehr die Kosten zu decken, aber keinerlei Rechte dafür! Man wird glauben, daß solch ein Verhältniß unmöglich sei; es besteht bei uns aber in der That; es ist nur im Ausland unmöglich.

Noch eine andere Strömung ist durch die sensationellen Todesfälle der letzten Woche stark angeschwollen, eine Strömung, die sich gegen einen ganzen Stand richtet, weil einige verlorene Glieder dieses Standes die Augen der Oeffentlichkeit durch ihr Thun auf sich gezogen und, im Anschluß daran, einen Blick in die gerade den „Edelsten der Nation“ wenig angemessene Art der Lebensführung ziemlich vieler Mitglieder dieses Standes haben thun lassen. Nicht nur daß der auch zu den „Edelsten“ gehörende, seinen Stand in den Augen der Welt auf's Schmählichste herabsetzende „vornehme“ Rowdy Graf Kleist-Loß wieder einmal eine seiner Unthaten verübt und sich dann hinter ein irrenärztliches Zeugniß hat verschanzen wollen, aber, ganz wider Erwarten, in der von ihm freiwillig aufgesuchten Heilanstalt verhaftet wurde — auch die Herren von Schleinitz, Graf Schaumburg und Major v. Normann haben, nicht durch ihren freiwilligen Tod, wohl aber durch ihre Lebensweise, ihren Stand so bloß gestellt, daß selbst seine stärkste publizistische Verfechterin, die „Kreuz-Zeitung“, die Berechtigung des in der Bürgerschaft lauter und immer lauter werdenden Rufes zugab: Fort mit den Drohnen, die ihre Tage auf der Rennbahn, ihre Nächte am Spieltische oder mit verächtlichem Weibsvolk verbringen, enorme Vermögen sinnlos vergeuden und den Unwillen der Nation nicht nur gegen sich, sondern in verallgemeinernder Weise zugleich auch gegen den ganzen Stand aufbringen! — Dieser Ruf, trotzdem er jetzt auch aus den Reihen des Adels und seiner Verfechter erschallt, wird leider ungehört, unbeherzigt verhallen — das wird jedem klar sein, der da prüfenden Auges die Erscheinungen des modernen Lebens an sich vorüberziehen läßt. Nur eines könnte da helfen: wenn die mächtige Hand, welche jetzt die Geschicke Deutschlands lenkt, den „Drohnen“ klar macht, daß ihr Treiben verächtlich ist, wenn diese Hand ihnen unverlöschlich das Brandmal der Verächtlichkeit aufdrückt! Nur „von oben“ kann da das Heil kommen, nur dann wird das Drohnenthum verschwinden, wenn die Drohnen verspüren, daß ein erhabener Wille über ihnen ist, der es nicht länger duldet, daß sie Stand und Land, dem sie entstammen, länger Schande machen! Und ich hoffe, dieser Wille wird sich kund geben! Kaiser Wilhelm hat schon einmal erklärt, daß er den Luxus in der Armee nicht wolle; ich hoffe, er wird dem Geldvergeuden, dem Spiel, den vermögenverschlingenden Auswüchsen des Sports, dem Ehre, Vermögen, Gesundheit verschlingenden Lotterleben mit feilen Weibern ein kaiserliches „veto“ für die ganze Nation entgegensetzen! Es ist hohe Zeit, daß es geschieht; sonst werden die Opfer solcher Lebensführung sich noch weit stärker mehren als in den letzten Tagen und mit größerem Grunde als bisher wird das Ausland schadenfroh mit dem Finger auf das „an der Spitze der Nationen stehene deutsche Volk“ weisen können! — — — — —

Was die Vorkommnisse dieser Woche auf dem Gebiete des Theaters anlangt, so hätte ich Ihnen, wenn ich vom Tode zweier Berliner Schauspielerinnen absehe, nur über ein bedeutenderes Geschehniß, über die Erstaufführung eines neuen Wildenbruch'schen Stückes zu berichten. Ueber beides kann ich mich kurz fassen, glaube ich; über Wildenbruchs „Haubenlerche“, weil sie ja wohl auch über Ihre Bühne flattern wird und Sie sich selber das Urtheil bilden werden, daß diese Novität trotz des großen Premièrenbeifalls nur theilweise ein gutes Stück ist; und über den Tod der beiden Künstlerinnen, weil Ihnen der Telegraph hierüber schon genügend gesagt haben wird. Ich hätte in Bezug auf die letztere Materie höchstens noch hinzuzufügen, daß mir in den Preßnachrufen das kleine Talent Frl. Hock's vom „Berliner Theater“ unter dem Einfluß einer rein menschlichen Antheilnahme unverhältnißmäßig stark gerühmt zu sein scheint, und daß ich der Meinung bin, der so plötzliche Tod — der kein freiwilliger war — habe die noch junge Künstlerin vor einem Leben bewahrt, das sie nicht auf die Höhen der Kunst, vielleicht aber in die Tiefen des Leides über eine weit hinter dem Erstrebten zurückbleibende Künstlerlaufbahn geführt hätte. Ueber das Hinscheiden Frl. Rossi's, die sich in Newyork den Tod gegeben hat, oder, wie ihre Mutter meint, von ihrem Anbeter Koch erschossen sein soll, bevor er sich selber getödtet — wird ja wohl nicht so schnell Licht verbreitet werden, wie über den Tod Frl. Hock's. Hoffentlich aber wird die Aufklärung nicht ganz ausbleiben. Frl. Rossi hätte in einigen Jahren als „muntre Liebhaberin“ einen angesehenen Platz ausfüllen können; sie hatte eine gute Bühnenfigur, ein angenehmes Organ,

	Offiziere	Aerzte	Zahlmeister rc.	Mannschaften	Dienstpferde
Preußen . . .	386	23	77	14 373	4097
Sachsen . . .	37	2	6	1 261	425
Württemberg .	10	—	3	791	272
Bayern . . .	80	7	11	2 149	554

Von den 18 574 Mann, um welche die Friedenspräsenzstärke erhöht werden soll, entfallen ca. 11 800 Mann auf neue Formationen und 6674 Mann auf Verstärkung vorhandener Formationen. Neu errichtet werden 70 Batterien Feldartillerie, 1 Pionierbataillon, 3 Trainbataillone, 4 Bataillone Infanterie. Vom 1. Oktober ab wird danach das Friedensheer in Deutschland folgendermaßen organisirt sein: Die Infanterie in 538 Bataillone, die Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feldartillerie in 434 Batterien, die Fußartillerie in 31 Bataillone, die Pioniere in 20 Bataillone, der Train in 21 Bataillone, Von den neuen Formationen entfällt der bei weitem größere Theil auf die Feldartillerie. Nach Hinzutritt der 70 neuen Batterien gestaltet sich die Organisation der Feldartillerie derart, daß außer den für Kavalleriedivisionen bestimmten reitenden Batterien bei den zu 2 Divisionen normal formirten Armeekorps je 20 Batterien, in 2 Regimenter und 7 Abtheilungen gegliedert, vorhanden sind. Bei dem 1. und 2. bayerischen Armeekorps, welche 3 Divisionen haben bezw. erhalten, treten je 6 weitere Batterien — ein Regiment zu 2 Abtheilungen — hinzu. Das königl. sächsische Armeekorps hat in Rücksicht auf seine besondere Stärke im ganzen 30 Batterien. Von den neuen Artilleriekadres entfallen 53 fahrende Batterien, 1 Lehrbatterie und 24 Artillerieabtheilungsstäbe auf das preußische Kontingent und machen hier eine Erhöhung des Artillerieoffizierkorps um 262 Köpfe erforderlich. In Sachsen treten 2 Abtheilungsstäbe und 7 fahrende Batterien mit 32 neuen Offizierstellen hinzu, in Württemberg 1 Abtheilungsstab und 2 fahrende Batterien mit 10 Offizieren, in Bayern 1 Feldartillerie-Regiment zu 2 fahrenden Abtheilungen von je 3 Batterien, 1 reitender Abtheilungsstab und 2 fahrende Batterien mit zusammen 45 Offizieren. Die Vermehrung der Infanterie um 4 Bataillonen hängt mit der Neuformation einer fünften, in die Pfalz bezw. in die Reichslande zu dislozirenden bayerischen Division zusammen. Im Zusammenhange damit wird ein neues preußisches Infanterie-Regiment Nr. 145 formirt und nach Metz dislozirt. Ein bayerisches Infanterie-Regiment wird neu gebildet aus einem neuen Bataillon und zwei umzuwandelnden Jäger-Bataillonen. Preußen erhält einen neuen Brigadestab. Bayern den Stab einer Division und einer Infanterie-Brigade. Damit werden in Preußen 72 Offizierstellen, in Bayern 27 geschaffen. Die Bildung neuer Formationen beim Train und bei den Pionieren hängt zusammen mit den in Preußen seit dem 1. April 1890 bestehenden neuen Armeekorpsverbänden. Es werden in Preußen 6 Trainkompagnien gleich 2 normalen Bataillonen neu gebildet. Die Gliederung derselben in 3 Bataillone geschieht unter Hinzuziehung der bisher vereinzelten hessischen Trainkompagnie. Das Pionierbataillon bringt 23 neue Offizierstellen mit sich, die Veränderungen bei den Trainbataillonen 29. Sachsen erhält eine neue Trainkompagnie mit 5 Offizierstellen einschließlich eines Stabsoffiziers, desgleichen Bayern 3 Trainkompagnien bei den beiden Trainbataillonen mit 8 Offizierstellen. Die Vermehrung namentlich der Artillerie hat vermehrte Dislokationen zur Folge. Nach den Kasernirungsplänen der Regierungen kommen nach Insterburg unter Verlegung der reitenden Artillerie-Abtheilung nach Gumbinnen Regimentsstab und eine fahrende Abtheilung, St. Avold erhält wieder eine fahrende Abtheilung, eine reitende kommt statt nach Hagenau nach Bischweiler, nach Magdeburg kommen der Stab einer fahrenden Abtheilung und zwei fahrende Batterien, nach Güstrow eine fahrende Abtheilung, nach Deutsch-Eylau eine reitende Abtheilung, in Lissa und Deutsch-Eylau wird eine Garnisonbäckerei eingerichtet. Es kommen nach Potsdam eine reitende Abtheilung, nach Gumbinnen desgl,, nach Bromberg eine fahrende, nach Stettin zwei Pionierkompagnien nebst Bataillonsstab, nach Schweidnitz eine fahrende Abtheilung unter Verlegung einer reitenden Batterie, nach Düsseldorf eine reitende Abtheilung, nach Itzehoe eine fahrende Abtheilung nebst Regimentsstab, nach Celle eine fahrende Abtheilung, nach Darmstadt eine Train-Kompagnie nebst Bataillonsstab, nach Hanau eine reitende Abtheilung von drei Batterien, nach Danzig eine fahrende, nach Danzig das neu gebildete Trainbataillon Nr. 17, nach Deutsch-Eylau eine reitende Abtheilung, nach Marienwerder eine fahrende Abtheilung, nach Metz ein Bekleidungsamt, nach Dieuze ein Kavallerieregiment unter Herstellung von Wohnungen für verheirathete Offiziere, nach Saarburg eine reitende Abtheilung, nach Hagenau eine fahrende Abtheilung, nach Forbach das Trainbataillon Nr. 16, nach Metz eine fahrende Abtheilung, nach Mörchingen eine fahrende Abtheilung mit Wohnungen für verheirathete Offiziere, nach Metz das neue Infanterieregiment, nach Ludwigsburg in Württemberg eine fahrende Abtheilung. Da das Offizierkorps ohnehin schon jetzt Manquements hat und nicht ohne Weiteres vermehrt werden kann, haben hier die neuen Formationen zunächst nur außerordentliche Beförderungen zur Folge, bezw. eine Versetzung von Sekondelieutenants in die neuformirten Kadres. Die bisherigen Kadres weisen natürlich um so mehr Lücken im Offizierkorps auf. Der Löwenantheil der Beförderungen fällt auf die Artillerie, zumal auch der größere Theil der neuen Trainoffiziersstellen aus der Artillerie besetzt wird. Die Zahl der Unteroffiziere erfährt durch die neuen Formationen eine Vermehrung um 2642 Köpfe, wozu noch 36 Zahlmeister, 38 Zahlmeisteraspiranten, 166 Unteroffiziere als Spielleute, 99 Lazarethgehilfen kommen. Der Stand der Gefreiten und Gemeinen erhöht sich um 15 074 Köpfe, 166 Gemeine als Spielleute und 395 Oekonomiehandwerker. Zunächst geben die vorhandenen Kadres einen Theil ihrer Mannschaften an die neu zu bildenden Kadres ab. Die Heeresvermehrung im Ganzen erfolgt erst mit der Einstellung der neuen Rekruten zu Anfang November. Eine Tabelle über die erhöhten Rekrutenkontingente in Folge des neuen Heeresgesetzes ist nicht veröffentlicht worden. Nach dem, was im Reichstage verlautete, muß man annehmen, daß die Erhöhung des Standes der Gemeinen nicht erfolgen soll durch eine Verminderung der Dispositionsurlauber, sondern ausschließlich durch eine Verstärkung des Rekrutenkontingents. Künftig wird diese Verstärkung jährlich 6000 Rekruten betragen. Um aber sofort die gesammte Verstärkung schon jetzt herbeizuführen, müßte das Aushebungskontingent von 1889 um 15 500 Köpfe erhöht werden. Dazu kommt, daß Reichskanzler v. Caprivi in den Reichstagsverhandlungen die Zusicherung gegeben hat, die Zahl der Dispositionsurlauber von diesem Herbst ab noch um 6000 zu erhöhen, wobei die Verminderung der Friedenspräzenzstärke durch eine weitere Erhöhung des Rekrutenkontingents um 6000 Köpfe ausgeglichen werden soll. Danach müßten also Anfang November 21 500 Rekruten mehr bei dem deutschen Heere eintreten als im Vorjahr. Im Vorjahr betrug die Einstellung exklusive des Nachersatzes und der Einjährig-Freiwilligen, aber einschließlich der dreijährigen Freiwilligen 164 000 Köpfe. Danach würden diesmal 185 000 Rekruten eintreten. Die Aushebung im Jahre 1889 ergab 17 831 überzählig gebliebene. Zur Ersatzreserve wurden 1889 102 013 überwiesen und zum Landsturm ersten Aufgebots 109 939. Die Verstärkung der Aushebung wird 1890 eine Verminderung der Ueberzähligbleibenden und eine Verminderung der zum Landsturm ersten Aufgebots zu Ueberweisenden zur Folge haben. Die für die Heeresverstärkung erforderlichen 5348 Dienstpferde, von denen 3649 auf die Feldartillerie, 548 auf den Train und 1151 auf die Kavallerie entfallen, sollen freihändig angekauft werden.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 27. Sept. [Schwurgericht.] Vor dem zur Zeit tagenden Schwurgerichte kommen noch folgende Sachen zur Verhandlung:

am 29. September: gegen den Arbeiter Anton Eiermann aus Jersitz wegen Raubes, Vertheidiger: Rechtsanwalt v. Chrzanowski;

am 2. Oktober: gegen den Fleischermeister Andreas Jakrzewski, den Fleischergesellen Joseph Jakrzewski und die Arbeitertochter Viktoria Polerowicz aus Jaratschewo wegen Verbrechens gegen das Nahrungsmittelgesetz, Vertheidiger: Rechtsanwalt Dziorobek und Referendar Trogisch; gegen die Hausbesitzerin Praxeda Andrzejewska aus Kostschin wegen Meineides, Vertheidiger: Rechtsanwalt Fahle;

am 3. Oktober: gegen den Bäckermeister Schaul Markus aus Polajewo wegen Meineides, Vertheidiger: Rechtsanwalt Ullmann;

am 4. Oktober: gegen den Müllergesellen Joseph Sommer aus Lenschütz wegen vorsätzlicher Brandstiftung, Vertheidiger: Rechtsanwalt Salz.

Lokales.

Posen, den 27. September.

ß. **Bezirks-Eisenbahnrath.** Die nächsten Sitzungen sind in Breslau auf den 9. und in Berlin auf den 11. Dezember 1890 anberaumt. Etwaige Anträge müssen längstens bis zum 26. beziehungsweise 29. Oktober 1890 bei den Eisenbahn-Direktionen in Breslau und Berlin eingebracht werden. In beiden Eisenbahnräthen wie auch im Bromberger Eisenbahnrath ist die hiesige Handelskammer vertreten und selbstverständlich bereit, rechtzeitig eingehende und begründete Anträge in Erwägung zu nehmen. Für die nächste Sitzung in Bromberg ist ein Tag noch nicht festgesetzt.

—u. **Schulferien.** Heute Vormittag haben in allen hiesigen Schulen die Herbstferien begonnen. Dieselben dauern 14 Tage, und beginnt das Wintersemester am Dienstag, den 14. Oktober.

* **Durchgegangenes Pferd.** Gestern Vormittag ging auf dem Grünen Platze ein, einem auswärtigen Gutsbesitzer gehörendes Pferd in Folge Scheuwerdens, durch und rannte in gestrecktem Galopp nach der Großen Gerberstraße und hier auf dem Trottoir weiter nach der Breitenstraße, wo es endlich gelang, das aufgeregte Thier einzufangen. Trotz des starken Verkehrs in den genannten Straßen ist ein Unfall dadurch nicht herbeigeführt worden.

—u. **Taschendiebstahl.** Gestern Nachmittag ist einer an der Kleinen Gerberstraße wohnhaften Dame in der Neuenstraße ein Portemonnaie mit 6 M. Inhalt aus der Tasche ihres Kleides entwendet worden, ohne daß die Bestohlene etwas davon merkte, und ist der Taschendieb daher leider unerkannt entkommen.

u. **Verhaftung.** Gestern Nachmittag ist in der Neuenstraße ein Arbeiter aus Posen in Haft genommen worden, weil derselbe dort mehrere Schutzleute beschimpft hat.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: drei Personen wegen Bettelns. — Sistirt: ein Schulknabe, welcher sich auf dem Fleischmarkt umhergetrieben hatte. — Beschlagnahmt: sechzehn Pfund verdorbene Birnen vor dem Berliner Thore und zehn Pfund auf dem Sapiehaplatz, sowie eine Quantität Butter in einem Geschäft an der Breitenstraße, weil dieselbe stark mit Pottasche vermischt war. — Zwangsweise ausgespannt: ein total abgetriebenes Pferd. — Gefunden: ein Handkorb mit Inhalt in der Wilhelmstraße, ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Wronkerplatz und ein Pfandschein vor dem Eichwaldthore.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 26. Sept. Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Sept.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	Mark	775 148 000	Abn.	6 417 000
2) Best. an Reichskassensch.	=	18 893 000	Abn.	1 132 000
3) do. Noten anderer Banken	=	9 536 000	Abn.	1 348 000
4) do. an Wechseln . . .	=	568 822 000	Zun.	39 310 000
5) do. an Lombardforderung.	=	66 711 000	Abn.	1 759 000
6) do. an Effekten	=	40 676 000	Zun.	2 679 000
7) do. an sonstigen Aktiven	=	27 704 000	Abn.	71 000

Passiva.

8) das Grundkapital	Mark	120 000 000	unverändert	
9) der Reservefonds	=	25 935 000	unverändert	
10) d. Betr. d. umlauf. Not.	=	991 563 000	Zun.	15 259 000
11) der sonst. tägl. fälligen Verbindlichkeiten . .	=	355 220 000	Zun.	15 148 000
12) die sonstigen Passiva .	=	364 000	Zun.	176 000

Der heutige Bankausweis zeigt noch eine stärkere Inanspruchnahme als zur gleichen Zeit im Vorjahre, indessen erklärt sich die Zunahme des Wechselportefeuilles zum Theil daraus, daß die heute erfolgte Diskontoerhöhung schon seit einigen Tagen als sicher galt und wohl viele Diskontirungen veranlaßt hat, welche sonst erst später erfolgt wären. An Wechseln wurden in den beiden letzten Wochen seitens der Reichsbank um 33 Mill. M. mehr, als in der

---

gute theatralische Vorschulung, als sie vor noch nicht sehr langer Zeit hier in Berlin zuerst die Bühne betrat, und zeigte, daß sie zu lernen gewußt hatte, als sie im Vorjahre gelegentlich einer Aufführung der „Freien Bühne" wieder vor das Berliner Publikum trat — nun hat sie ein frühes Ende gefunden; ob durch eigene Hand, wie die arme Erdösy vom ehemaligen Walhalla-Operetten-Theater, oder ob von fremder Hand — das ist zur Stunde noch ein ungelöstes Räthsel!

Und nun zu Wildenbruchs „Haubenlerche". Auch hier haben wir es mit einem Räthsel zu thun, dessen Lösung nicht leicht fallen dürfte. Man steht nämlich nach Schluß der Aufführung oder Beendigung der Lektüre des „Buches" vor der Frage: was wollte eigentlich der Dichter mit dem Stücke? Denn daß er nicht nur ein Stück schreiben, sondern auch damit etwas wollte, scheint sicher. Die Einen sagen: er wollte zeigen, daß er, der Dichter der jambenrasselnden Vorzeitstücke im Shakespeare-Ton, auch ein modernes Stück im Ton der modernen Realisten schreiben könne. Die Andern sagen, er wollte außerdem noch, wie Wilbrandt mit seinen „Neuen Zeiten", einen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage durch ein Spiegelbild auf der Bühne liefern und die Dritten behaupten, er wollte überdies (auf Grund einer Abmachung mit L'Arronge) dem Direktor des „Deutschen Theaters" ein ebenso zugkräftiges Vorder- und Hinterhaus-Stück liefern, wie es Sudermann mit der „Ehre" dem Direktor des Lessing-Theaters geschrieben hat! Für alle drei Meinungen giebt es Anhaltspunkte, wenn aber Wildenbruch all das gewollt hat, so hat er doch nur den ersten Theil seines Wollens in That umzusetzen vermocht; denn er hat in Wahrheit ein Realistenstück im modernen Tone geschrieben — wenn auch freilich kein modernes Stück! Dazu gehört, daß die Handlung, daß die Charaktere wahrscheinlich und möglich sind. Und sie sind es bei Wildenbruch nicht, wenigstens nur in den Einzelmomenten, nicht aber als Ganzes. Kurz skizzirt, stellt sich die Handlung folgendermaßen dar: August Langenthal ist Besitzer einer Papierfabrik, der seine Arbeiter gern beglücken möchte, ihnen wie sich selber größtmögliche Freiheit gönnt, aber dabei so wundersame Ansichten von dem Wesen der Freiheit hat, daß er z. B. seinen Stiefbruder (und Mündel) Hermann zum freien Mann erziehen möchte „und wenn es nicht anders geht, mit Gewalt." (!) Hermann ist ein lockres Bürschchen von 19 Jahren, ein liebenswürdiger Schlingel. Wenigstens in den ersten beiden Akten. In den letzten, wo auch die Handlung des Stückes ganz unerwartet eine andere wird als sie zu werden schien, entwickelt sich Hermann zu einem gemeinen Schufte, der der „Haubenlerche", der Braut (wider Willen) seines Bruders, Gewalt anthun will — er wirft sie, auf offener Bühne, auf das Sopha, und wird nur durch das Dazwischenkommen der Hausbewohner davon abgehalten, sein geplantes Bubenstück zu begehen! — Diese „Haubenlerche" ist ein Fabrikmädchen ohne alle Erziehung; sie liebt den Büttgesellen Ilefeld, wird aber geliebt vom Fabrikherrn, und sie verlobt sich auch mit ihm, da sie meint, das um ihrer armen gelähmten Mutter willen thun zu müssen; denn „Herr Aujust", wie sich der Fabrikherr nennen läßt, will Frau Schwalmbach in ein Bad schicken und sie gesund pflegen, wenn sie seine Schwiegermutter ist. Daß Lene (die wegen ihres Häubchens, ihres Frühaufstehens und fröhlichen Singens von Hermann die „Haubenlerche" getauft worden ist) einen Anderen liebt, das ahnt „Herr Aujust" nicht; denn er hat sie weder danach gefragt, noch auch ob sie ihn liebt; er hat sie — trotzdem er für „Freiheit" und „Selbstbestimmungsrecht" schwärmt, überhaupt gar nicht gefragt, als er sie beglücken wollte durch seine Hand, sondern einfach bei ihrer Mutter um sie angehalten! — Lene zieht ins Haus zu ihrem Bräutigam und nun weiß sie bald nicht mehr aus noch ein, da sie sich in den Sitten und Gebräuchen eines gutsituirten Hauses nicht zurecht finden kann in ihrer Unbildung; sie kommt in tausend Verlegenheiten, erkennt auch, daß ihre ganze Stellung zum „Herrn Aujust" unhaltbar ist und — — macht resolut ein Ende, indem sie sich losreißt und den braven Ilefeld heirathet? O nein! Das wäre zwar naturwahr, realistisch gewesen, und hätte sich konsequenterweise aus der Anlage der ersten Akte wie des Charakters dieses Fabrikmädchens ergeben; aber es kommt im Stücke ganz anders; denn der Faden der Handlung ist dem Dichter vollständig aus den Fingern geglitten, die Figuren haben sich ihm unter der Hand in andere verwandelt: Hermann redet der Lene heimtückisch vor — und sie glaubt's ihm auch! — sie könne nur dadurch von „Herrn Aujust" loskommen, daß sie mit ihm (Hermann) bei Nacht und Nebel durchgehe, nach Berlin, wo er ihr eine Wohnung miethen werde und sie nachher ihren Ilefeld heirathen könne. Noch mehr: Hermann redet der Lene vor — und sie glaubt ihm auch das!! — sie thue gut, Nachts auf sein Zimmer zu kommen und dort mit ihm zu warten, bis der erste Zug vor Tagesanbruch nach Berlin abgehe. Unglaublich aber wahr: Lene merkt nichts und kommt auf Hermanns Zimmer. Er traktirt sie mit schwerem Wein und wird „liebenswürdig" — sie merkt noch immer nichts. Endlich wird aus der Liebenswürdigkeit Gewalt — und da, als der Bube sie zum Sopha drängt, da endlich merkt die unschuldsvolle Fabrikarbeiterin etwas und sie schreit um Hilfe. Nach und nach kommen die zur Schlußgruppe erforderlichen Personen in's Zimmer — „Herr Aujust" macht dem Attentäter den Standpunkt klar und stößt ihn in die Freiheit, nach der Hermann verlangt; der Haubenlerche aber öffnet „Herr Aujust" den goldenen Käfig edelmüthig und giebt sie dem braven Ilefeld. — Das ist äußerlich ein sogen. befriedigender Schluß; in Wahrheit verlassen wir das Theater sehr unbefriedigt. „Herr Aujust" hat uns zwar nicht sonderlich interessiren können, aber dennoch drängt sich die Frage auf die Lippen: was wird aus seinen Arbeiterbeglückungstheorien, jetzt, wo das Beglücken so schlecht angeschlagen ist? Wird er weiterbeglücken wollen und weiter selber glücklich sein, wenn er es dahin gebracht hat, daß nicht nur, wie jetzt, mancher sondern jeder seiner Arbeiter statt eines zwei Schweine im Stalle hat? Oder wird er, ganz im Gegentheil, ein Arbeitertyrann werden, was nicht unmöglich ist, da er ja mit der Zeit schon „die Undankbarkeit dieser Leute" himmelschreiend fand? — Man sieht: Das, was zu Anfang des Stückes am meisten Interesse weckte, verflüchtigt sich vollständig, und beim Fallen des Vorhangs hat man guten Grund, so befremdet drein zu blicken, wie „Herr Aujust", als er die Haubenlerche in Hermanns Zimmer sieht! — Das Stück als Ganzes ist also verfehlt, wie ja alle modernen Stücke Wildenbruchs; viele Einzelscenen darin aber sind so packend, wie in seinen besten früheren Stücken. Die Charaktere sind anfänglich meisterlich gezeichnet, aber nur wenige konsequent durchgeführt; von ihnen am besten der sozialistisch angehauchte Phrasendrescher Ale Schmalenbach, Lumpenfaktor in der Papierfabrik. Die Sprache endlich ist sehr charakteristisch, wenngleich häufig die Sprache der Gasse — „Moralfatzke" nennt z. B. Hermann den Bruder. Das geht noch über Sudermann und über Holz und Schlaf!

---

gleichen Periode des Vorjahres angekauft. Dagegen stellt sich das Lombardkonto dieswöchentlich wesentlich günstiger. Die Einzahlungen auf Girokonto deuten einerseits auf die Vorsorge der Börse zum Ultimo und stehen andererseits im Zusammenhang mit Einzahlungen für Staatsrechnung, welche zum Oktobertermin für die Kuponzahlungen der Anleihen zurückgezogen werden. Die steuerfreie Notenreserve ist auf 100 039 000 M. gegen 145 584 000 M. im Vorjahre zurückgegangen.

** **Wien**, 26. Sept. Ausweis der österr.-ungarischen Bank vom 23. September*)

Notenumlauf	429 462 000	Abn.	3 253 000	Fl.
Metallschatz in Silber	165 136 000	Abn.	44 000	"
do. in Gold	53 274 000	Abn.	171 000	"
In Gold zahlb. Wechsel	24 994 000	Abn.	5 000	"
Portefeuille	162 593 000	Abn.	3 782 000	"
Lombard	23 290 000	Abn.	415 000	"
Hypotheken-Darlehne	112 894 000	Zun.	3 000	"
Pfandbriefe im Umlauf	106 751 000	Zun.	104 000	"
Steuerfreie Banknotenreserve	29 022 000	Zun.	7 182 000	"

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 15. September.

** **Paris**, 25. Sept. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold	1 268 576 000	Abn.	12 465 000	Frcs.
do. in Silber	1 258 947 000	Abn.	910 000	"
Portef. der Hauptb. und der Filialen	519 797 000	Zun.	3 550 000	"
Notenumlauf	2 948 900 000	Abn.	13 119 000	"
Lauf. Rechn. d. Priv.	324 105 000	Abn.	10 611 000	"
Guthaben des Staatsschatzes	187 867 000	Zun.	29 528 000	"
Gesammt-Vorschüsse	253 170 000	Zun.	1 419 000	"
Zins- und Diskont-Erträgnisse	5 349 000	Zun.	308 000	"

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 85,71.

** **London**, 25. Sept. Bankausweis.

Totalreserve	13 163 000	Abn.	510 000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	24 430 000	Abn.	89 000	= =
Baarvorrath	21 043 000	Abn.	699 000	= =
Portefeuille	22 879 000	Zun.	1 537 000	= =
Guthaben der Privaten	28 086 000	Zun.	296 000	= =
do. des Staats	3 803 000	Zun.	739 000	= =
Notenreserve	12 291 000	Abn.	421 000	= =
Regierungssicherheiten	14 415 000		unverändert.	

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 41 gegen 44 in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 122 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres Mehreinnahme 13 Mill.

Marktberichte.

W. **Posen**, 27. Sept. [Getreide- und Spiritus-Wochenbericht.] Von Sonntag bis Donnerstag war das Wetter herbstlich schön, worauf sich Regen einstellte. Die jungen Wintersaaten gehen gut auf und ist der Stand derselben in der ganzen Provinz ein recht befriedigender. Mit der Kartoffelernte ist man in voller Thätigkeit; die kleineren Landwirthe sind bereits zum größten Theil damit fertig. In der abgelaufenen Woche waren die Getreidezufuhren schwach und dürften wir auch für die nächste Zeit auf keine größeren Zufuhren zu rechnen haben, weil unsere Landwirthe mit der Kartoffelernte vollauf beschäftigt sind; außerdem verladen Händler aus der Provinz, die sonst an unsern Markt große Transporte brachten, direkt nach Schlesien und Sachsen. Das Angebot aus Westpreußen ist äußerst klein, zumeist besteht dasselbe aus Sommergetreide. Unsere Müller sowie Exporteure traten als Käufer auf; in Folge dessen hoben sich Preise, speziell waren die besseren Qualitäten gefragt und brachten über Notiz. Läger am hiesigen Platz fehlen fast gänzlich, weil der Export ein reger ist.

Weizen fand bei höheren Preisen schlanken Absatz, 186 bis 200 M.

Roggen, welcher nur schwach offerirt wurde, begegnete sowohl zum Versandt als auch von hiesigen Müllern einer lebhaften Nachfrage, 167—173 M.

Gerste war zu Versandtzwecken gefragt und Preise steigend, 145—180 M.

Für Hafer trat bessere Kauflust hervor. Das Angebot war nur schwach, 130—140 M.

Erbsen wenig offerirt und besser bezahlt, Futterwaare, 135 bis 140 M., Kochwaare 155—165 M.

Lupinen ließen sich leicht verkaufen, blaue 78—85 M., gelbe 86—94 M.

Buchweizen fand bessere Beachtung und erzielte höhere Preise, 130—140 M.

Spiritus: Die Tendenz des Artikels bleibt recht fest und besserten sich Preise im Verlauf der Woche um ca. 1 M.

In Folge der fast gänzlich fehlenden Bestände wurde loko und der laufende Termin nur äußerst wenig gehandelt. Aus Mitteldeutschland war für Waare rege Nachfrage vorhanden, jedoch waren die Kaufordres wegen Mangel an Waare unausführbar. Der Handel in Winterterminen ist theils durch wenig vorhandene Kauflust, theils durch geringfügiges Angebot seitens der Brennereibesitzer äußerst beschränkt. Die Brennkampagne dürfte später als im Vorjahr beginnen; ein großer Theil der Brennereien fängt erst Anfangs November, der andere Theil Mitte Oktober und zwar nur zur Hälfte des Betriebes zu brennen an. Unsere Spritfabriken sind für das Inland gut beschäftigt. Schlußkurse: loko ohne Faß (50er) 60,90, (70er) 41,10, September (50er) 60,90, (70er) 41,10, Oktober (50er) 59,20, (70er) 39,50 M.

** **Marktbericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** von Viktor Werckmeister. S. W. Berlin, 26. September. (Original-Bericht der „Posener Zeitung".) Die Lage des Geschäfts in Kartoffelfabrikaten hat sich während der abgelaufenen Woche und zwar in Folge der zunehmenden Zurückhaltung des heimischen wie ausländischen Konsumens und der Spekulation derartig verschlechtert, daß selbst Preise von Prima-Stärke und -Mehl hier wie an den übrigen deutschen Märkten in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der Umfang des Verkehrs ließ daher viel zu wünschen übrig, trotzdem es an Material in Form von belangreichen Terminofferten keineswegs fehlt und selbst die Inhaber von disponibler Waare zu Konzessionen bereit waren. Nur für Rohstärke zeigte man hier Interesse, ohne jedoch die zum größeren Theil exorbitanten Forderungen der Produzenten im Hinblick auf die Unmöglichkeit, dieselben als Fundament für die Glucospreise zu benutzen, mit Geboten zu beantworten. — In Syrups und Zucker war es insofern äußerst still als die hohen Preise von disponibler Waare nur in dringenden Fällen bezahlt wurden, das Termingeschäft hierin aber noch ebenso unentwickelt blieb wie das des Rohmaterials. Die von einzelnen Siedereien hauptsächlich zur Fühlung bereits abgegebener Offerten per Wintermonate fanden so wenig im Inlande wie seewärts Aufnahme. In Dextrinen war es wiederum ungemein still, da der Export sich noch völlig vom Markt fern hält und der laufende Bedarf nur von Hand zum Mund kaufte. — Die märkischen, schlesischen, posenschen, pommerschen, ost- und westpreußischen Fabriken notiren: Ia. chemisch reine Kartoffelstärke, Hordenwaare, wie Ia. Mehl in gleicher Beschaffenheit bis 20 Proz. Wassergehalt je nach der Entfernung der Stationen inklusive exportfähiger Emballage, disponibel M. 21,00 bis 20,50. Ia. Kartoffelstärke und -Mehl ohne Garantie des Wassergehalts und der chemischen Reinheit resp. mechanisch getrocknete Qualitäten do. disponibel Mark 20,25, abfallende Sorten do. M. 19,00—19,75, sekunda do. M. 16,50—17,50, tertia M. 14,00 bis 15,00. Schlammstärke M. 11—12. Die mitteldeutschen Fabriken notiren für Ia. Kartoffelstärke und Mehl disponibel Mark 21,50. Die in Frankfurt an der Oder und im dortigen Regierungsbezirk domizilirenden Syrups- und Stärkezucker-Fabriken bezahlten für: Rohe reingewaschene Kartoffelstärke in Käufers Säcken bei 2½ Prozent Tara bahnamtliches Verladungsgewicht disponibel und Oktober-Lieferung M. 11,25 netto Kasse pr. 100 Kilo franko Fabrik Frankfurt a. O. — Berlin notirt: Ia. zentrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke, auf Horden getrocknet, mit 20 Proz. Wassergehalt disponibel Mark 21,50, Ia Mehl M. 21,50, superior prima Mehl C. A. K. M. 23,50, Ia Mehl, mechanisch getrocknet oder chemisch gebleichte Qualitäten do. loko Mk. 21,25 bis 21, Mittel- und abfall. Qualitäten M. 20,00—20,25. Sekundastärke und Mehl Mark 17,50—18,50, IIIa Mark 14—15. Trockene Schlammstärke Mark 12,00. Alles per 100 kg brutto inkl. Sack netto Kasse; prima wasserheller Capillair- und Krystallsyrup C. A. K. Exportwaare in neuen eisenbändigen Tonnen von ca. 400 kg Inhalt disponibel Mark 26,00, in marktgängiger Konsistenz C. A. K. und analoge Qualitäten disponibel Mark 25,00, do. prima weißer unraffinirter Stärkesyrup do. M. 24,50, Ia strohgelber Stärkesyrup C. A. K. disponibel M. 24,50, Ia blonder Stärkesyrup in alten und neuen Tonnen loko M. 23,50, prima raffinirter Capillair-, Brau- und Traubenzucker in Kisten C. A. K. und analoge Marken disponibel M. 25,50, Ia weißer Stärkezucker in Kisten C. A. K. und analoge Sorten disponibel Mark 24,50, geraspelt in Säcken beide Qualitäten M. 1,00 per 100 kg höher, farbige Qualitäten loko und Lieferung M. 23,50—24, defekte Sorten fehlen.

Bromberg, 26. September. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: gesunde mittel Qual. 178—185 Mk., feinster über Notiz. — Roggen nach Qualität 146—155 Mk., feinster über Notiz. — Gerste nach Qualität 125—140 Mk. — Futtererbsen 135—140 Mk., Kocherbsen 150—160 Mk. — Hafer nach Qual. 125—135 Mk. — Spiritus 50er Konsum 61,50 Mk., 70er 41,50 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 26. September.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	gering. Waare Höchster M. Pf.	gering. Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer n.	pro 100 Kilog.	20 10	19 90	19 50	19 —	18 50	18 —
Weizen, gelber n.		20 —	19 80	19 50	19 —	18 50	18 —
Roggen		18 —	17 50	17 30	16 80	16 50	15 50
Gerste		16 70	16 20	15 50	15 —	14 20	13 20
Hafer alter		— —	— —	— —	— —	— —	— —
dito neuer		13 30	13 10	12 90	12 70	12 50	12 30
Erbsen		18 —	17 50	16 50	16 —	15 —	14 50

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Raps, per 100 Kilogramm, 23,70 — 21,70 — 19,20 Mark.

Winterrübsen 23,20 — 21,10 — 18,70 Mark.

Breslau, 26. Sept. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Roggen per 1000 Kilogramm —. Gek. —,— Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine. — Per Septbr. 175,00 Gd., Septbr.-Oktober 173,00 Gd., Oktober-November 170,00 Gd., November-Dezember 168,00 Br., Dezember-Januar 168,00 Br., April-Mai 164,00 Gd. — Hafer (per 1000 Kilogramm) —. Per September 132,00 Br., September-Oktober 130,00 Gd., November-Dezember 128,00 Br. — Rüböl (per 100 Kilogramm) —. Per September 66,00 Br., September-Oktober 65,00 Br., November-Dezember 61,50 bez. — Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe. Per September (50er) 61,00 Br., (70er) 41,00 Br., September-Oktober —. — Zink (per 50 Kilogramm) Fest. Die Börsenkommission.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	25. September.	26. September.
ffein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	—	—
Gem. Melis I.	—	27,00 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 26. September, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	25. September.	26. September.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	—	17,40—17,65 M.
dto. Rend. 88 Proz.	—	16,50—16,80 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	13,50—14,50 M.

Tendenz am 26. September, Vormittags 11 Uhr: Schwächer. Wochenumsatz ca. 159 000 Zentner.

** **Hamburg**, 25. Sept. [Kartoffelfabrikate.] Kartoffelstärke. Primawaare prompt 21,50—22 M., Lieferung 21,75 bis 22,50 Mark. Kartoffelmehl, Primawaare 21,75—22,00 M., Lieferung 21,75—22,50 M., Superiorstärke 22,50—23,00 M., Superiormehl 22,75—24 Mark. — Dextrin weiß und gelb prompt 28,50—29,50 Mk. — Capillar-Syrup 44 Bé. prompt 25,50 bis 26,00 Mk. — Traubenzucker prima weiß geraspelt 25,50 bis 26,00 Mark.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 26. Septbr. Mittags 0,96 Meter.

" " 27. " Morgens 0,92 "

" " 27. " Mittags 0,92 "

Telegraphische Nachrichten.

Warschau, 27. Sept. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Die von hiesigen Blättern verbreitete Nachricht von der Einführung des Zonentarifs auf der Warschau-Wiener Bahn entbehrt jeglicher Begründung.

Washington, 26. Sept. Die Tarifkonferenz änderte die Zollsätze wie folgt ab: Für Zucker unter 16 Pfd. zollfrei, über 16 per Pfd. 0,5 Cents, 0,1 mehr auf Prämienzucker, für Bindfaden 0,7 Cents per Pfd., für Weißblech 2,2, für Stahlschienen 0,5 per Pfd., für Mineralwässer 16 Cents per Dutzend Flaschen, für Flachs 3 Cents per Pfd., für Leinwand 58 Prozent, nach dem 1. Januar 1894 35 Prozent, vorher für Leinenspitzen 60 Prozent. Das Tarifgesetz tritt am 6. Oktober in Kraft.

Lyck, 27. Sept. Bei der Landtagsersatzwahl im vierten Gumbinner Wahlkreis Stallupönen wurde der konservative Oberförster Woermbke (Turoscheln) mit sämmtlichen abgegebenen 323 Stimmen gewählt.

Börse zu Posen.

Posen, 27. September. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —,— L. Regulirungspreis (50er) —,—, (70er) —,—. (Loko ohne Faß) (50er) 61,10, (70er) 41,30, Septbr. (50er) —,—, (70er) 41,30.

Posen, 27. Sept. [Privat-Bericht.] Wetter: kühl.

Spiritus fest. Loko ohne Faß (50er) 61,10, (70er) 41 30, September (50er) 61,10, (70er) 41,30.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 27. Sept. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 26.			Not. v. 26.
Weizen befestigend			**Spiritus** fest		
do. Septbr.-Oktbr.	190 50	190 50	70er loko o. Faß	42 60	42 60
do. April-Mai	191 50	192 25	70er September	42 40	42 50
Roggen fester			70er Sptbr.-Oktbr.	— —	42 50
do. Septbr.-Oktbr.	174 25	173 50	70er Oktbr.-Novbr.	39 50	39 50
do. April-Mai	163 25	163 75	70er April-Mai	38 50	— —
Rüböl befestigend					
do. Septbr.-Oktbr.	64 —	64 40	**Hafer**		
do. April-Mai	58 —	58 50	do. Septbr.-Oktbr.	141 —	141 —

Kündigung in **Roggen** 150 Wspl.

Kündigung in **Spiritus** (70er) 240,000 Lit., (50er) —,000 Liter.

Berlin, 27. Septbr. **Schluß-Course.**

		Not. v. 26.
Weizen pr. Septbr.-Oktbr.	190 25	190 —
do. April-Mai	191 50	192 25
Roggen pr. Sptbr.-Oktbr.	174 50	173 50
do. April-Mai	163 50	163 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		
do. 70er loko	42 50	42 50
do. 70er September	42 40	42 60
do. 70er Septbr.-Oktbr.	— —	42 60
do. 70er Oktbr.-Novbr.	39 50	39 60
do. 70er Novbr.-Dezbr.	38 —	37 90
do. 70er April-Mai	38 50	— —

		Not. v. 26.			Not. v. 26.
Konsolidirte 4% Anl.	106 20	106 20	Poln. 5% Pfandbr.	72 90	73 50
" 3½ "	99 60	99 30	Poln. Liquid.-Pfdbr	68 90	69 25
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 80	Ungar. 4% Goldrente	90 90	90 80
Pos. 3½% Pfandbr.	97 90	97 90	Ungar. 5% Papierr.	89 25	89 30
Pos. Rentenbriefe	103 —	102 90	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	174 —	174 50
Posen. Prov. Oblig	98 —		Oest. fr. Staatsb. ultimo	114 25	114 50
Oestr. Banknoten	180 80	180 95	Lombarden ultimo	70 60	71 25
Oestr. Silberrente	78 90	79 30	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	251 80	255 —	schwach		
Russ 4½% BdkrPfdbr	102 10	102 60			

		Not. v. 26.			Not. v. 26.
Ostpr. Südb. E. S. A	102 50	102 90	Inowrazl. Steinsalz	47 60	47 60
Mainz Ludwighfdto	120 —	119 90	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	70 60	71 —	Dux-Bodenb. Eisb A	248 90	248 25
Italienische Rente	94 —	94 —	Elbethalbahn " "	107 40	107 40
Russ 4% konsAnl 1880	97 50	97 60	Galizier " "	92 10	92 25
dto. zw. Orient. Anl.	80 40	80 60	Schweizer Ctr. " "	168 10	169 75
dto. Präm.-Anl 1866	— —	— —	Berl. Handelsgesell.	171 75	172 75
Rum. 6% Anl. 1880	102 40	102 30	Deutsche B. Akt.	168 —	168 25
Türk. 1% konf. Anl.	18 75	18 90	Diskonto Kommand.	228 50	229 —
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Königs- u. Laurah.	157 50	158 —
Gruson Werke	171 50	176 —	Bochumer Gußstahl	172 —	174 10
Schwarzkopf	277 —	275 50	Russ. B. f. ausw. H.	81 80	82 60
Dortm. St. Pr. L. A.	97 50	97 —			

Nachbörse: Staatsbahn 114 —, Kredit 173 75. Diskonto-Kommandit 228 60.

Stettin, 27. Sept. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 26			Not. v. 26.
Weizen unverändert			**Spiritus** unverändert		
September-Oktbr.	186 50	186 50	per loko 50 M. Abg.	60 80	60 80
Oktob.-Novemb.	185 50	185 50	" " 70 " "	41 —	41 —
April-Mai	189 50	189 50	" Sept.-Oktbr. " =	39 30	39 30
Roggen matter			" Nov.-Dezbr. =	36 70	36 70
September-Oktbr.	159 —	158 —	" April-Mai =	37 30	37 30
Oktob.-Novemb.	155 50	155 50			
April-Mai	160 50	161 —	**Petroleum***)		
Rüböl niedriger			do. per loko	11 60	11 60
September-Oktbr.	62 50	63 —			
April-Mai	58 —	58 50			

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 26. September, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nachd. Meeresniv reduz. in mm.	Wind.		Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmor.	769	WSW	5	Regen	16
Aberdeen	759	SW	3	halb bedeckt	16
Christiansund	748	OSO	7	Regen	8
Kopenhagen	768	SW	2	Nebel	11
Stockholm	762	WSW	2	wolkig	9
Haparanda	752	W	2	wolkenlos	6
Petersburg	—				
Moskau	766	WSW	1	bedeckt	10
Cork Queenst.	774	W	4	heiter	15
Cherbourg.	774	WNW	4	bedeckt	15
Helder	769	SW	4	wolkig	15
Sylt	766	WSW	3	bedeckt	13
Hamburg	770	WSW	3	bedeckt	10
Swinemünde	770	W	2	bedeckt	11
Neufahrw.	767	NW	2	wolkig	13
Memel	764	W	4	halb bedeckt	14
Paris	776	SW	1	wolkenlos	8
Münster	772	SW	2	Nebel	10
Karlsruhe	776	SW	3	wolkig	13
Wiesbaden	775	still		bedeckt	11
München	776	W	2	bedeckt	12
Chemnitz	773	W	3	bedeckt [1]	12
Berlin	772	WNW	3	halb bedeckt	12
Wien	772	WNW	2	bedeckt	14
Breslau	772	NW	2	bedeckt	12
Ile d'Aix	777	ONO	1	halb bedeckt	14
Nizza	769	ONO	4	heiter	16
Triest	770	SW	1	bedeckt	19

[1]) Abends Gewitter.

Uebersicht der Witterung.

Während das barometrische Maximum im Südwesten sich ost- und nordwärts ausgebreitet hat, ist über dem norwegischen Meere eine Depression erschienen, welche an der südnorwegischen Küste stürmische südwestliche Winde hervorruft. Eine Theildepression ist über dem südlichen Nordseegebiete in der Entwickelung begriffen und veranlaßt in Nordwest-Deutschland trübes, regnerisches Wetter, welches sich mit der Theildepression ostwärts über Nord-Deutschland ausbreiten dürfte. In Deutschland ist das Wetter ruhig, vorwiegend trübe und fast überall kälter. **Deutsche Seewarte.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.